



Buchenreicher Mischwald mit viel Totholz in der Wildniszone des Nationalpark Kalkalpen.

Fotos: Pühringer, Schröck, Weißmair

Heimliche Sänger, kleine Käuze & Holzhackl der Waldwildnis

Bestandserfassung von Eulen, Spechten und Schnäppern im Nationalpark

Imposante Landschaften mit großen, zusammenhängenden, urtümlichen Wäldern sind das Markenzeichen des Nationalpark Kalkalpen. Mit dem felsigen und schroffen Sengengebirgskamm und dem wasserreichen „Waldmeer Reichraminger Hintergebirge“ wurden zwei besonders markante Gebirge Oberösterreichs unter Schutz gestellt. Der Reichtum an besonders gefährdeten Arten führte zur Aufnahme des Nationalparks in das Schutzgebietsnetz Natura 2000 der Europäischen Union.

Mit dem Beitritt zur EU entstand für Österreich die Verpflichtung, Vogelschutzgebiete einzurichten, die ein dauerhaftes Überleben europaweit seltener oder gefährdeter Arten sicherstellen.

Nach der Vogelschutzrichtlinie sind 17 der etwa 80 Brutvogelarten im NP Kalkalpen als besondere Schutzgüter im „Anhang I“ aufgelistet. Von diesen Vogelarten müssen die Bestandsgrößen erhoben werden, als Grundlage um Veränderungen erkennen zu können.

Expedition Waldvögel

Besonders bei den kleineren Vertretern der Wald bewohnenden Vogelarten bzw. schwer erfassbaren Arten wie beispielsweise den Eulen, tappte man bezüglich Verbreitung und Bestandsgrößen im Nationalpark sprichwörtlich im Dunkeln. Die Ursachen liegen neben der verborgenen Lebensweise auch in der Unzugänglichkeit des Gebietes. Im Spätwinter und im Frühjahr sind die Eulen und Spechte am aktivsten und daher am besten nachzuweisen. Die steilen, weglosen

Gräben und Bergwälder sind zu dieser Zeit jedoch oft noch meterhoch von Schnee bedeckt und teils lawinengefährlich. Schneeschuhe, ein 20-Kilo-Rucksack und die Übernachtung im Biwakzelt (oft am Schnee) sind hier notwendig.

Siedlungsdichten im Bergwald - der Nationalpark als Vorreiter

In einer dreijährigen Erhebung wurden diese EU-relevanten Brutvögel aus den Gruppen der Eulen,

Spechte und Schnäpper im Nationalpark Kalkalpen erforscht, wobei die so genannten Siedlungsdichten der einzelnen Vogelarten (Anzahlen der Reviere pro 100 ha) im Vordergrund standen.

Eine flächendeckende Erhebung auf der gesamten Nationalparkfläche wäre zu aufwändig. Deshalb wurden Probeflächen ausgewählt, die einen repräsentativen Querschnitt über alle Waldtypen, Standorte und Seehöhen geben. Sieben Flächen mit insgesamt 3200 Hektar, also etwa ein Fünftel der Gesamtwaldfläche des Nationalparks, wurden drei bis vier Mal begangen. Es handelte sich dabei um eine „Revierkartierung“, bei der alle Reviere der zu erfassenden Vogelarten von einem Team aus 3-6 Personen ermittelt wurden.

Die gefundenen Dichten wurden in der Folge auf die restlichen Waldflächen im Nationalpark hochgerechnet. Auf diese Weise ist es erstmals möglich Schätzwerte für die Bestände der gewünschten Vogelarten zu erhalten.

Beste Artenkenntnisse, das Wissen um die ökologischen Ansprüche der einzelnen Arten und ein guter Feldstecher sind wichtige Voraussetzungen einer fehlerfreien Erhebung. Die Spechtarten beispielsweise müssen anhand des Trommelns unterschieden werden können.

Für Schnäpper sind es überhaupt die ersten quantitativen Kartierungsdaten auf großen Flächen in Oberösterreich. Auch österreichweit betrachtet sind derartige Erhebungen, besonders von Eulen und Schnäppern im Bergwald, äußerst selten und die ersten auf größerer Fläche!

Sensationelle Ergebnisse

Urwaldspezialisten und die hohen Revierdichten von Bergwaldvögeln unterstreichen die hohe Bedeutung des Nationalpark Kalkalpen.

Von den zehn in Österreich vorkommenden Spechtarten brüten sechs auch im Nationalpark, von den ebenfalls zehn Eulenarten sind es fünf. Alle vier in Österreich nachge-



Der Gesamtbestand an Halsbandschnäppern im Nationalpark Kalkalpen wird auf 375-420 Reviere geschätzt.

wiesenen Schnäpperarten kommen auch im Nationalpark vor.

Die für uns Vogelkundler wirklich überraschende Erkenntnis war aber die ausgesprochen hohe Bestandsdichte von Zwerg- und Halsbandschnäppern im nördlichen Hintergebirge. Von diesen beiden gesangsstarken Bewohnern alter Buchenwälder hat vor allem der Halsbandschnäpper hier eine sensationell hohe Population aufzuweisen, die

den bisher für ganz Oberösterreich geschätzten Bestand übertrifft! Der Nationalpark Kalkalpen beherbergt demnach derzeit die bedeutendste, geschlossene und dichteste Population an Halsbandschnäppern in Oberösterreich. Derartige Revierdichten sind sonst nur mehr aus wenigen Gebieten Mitteleuropas bekannt, beispielsweise aus dem Tiefland-Urwald von Bialowieza in Polen, den Donauwäldern im Osten Österreichs



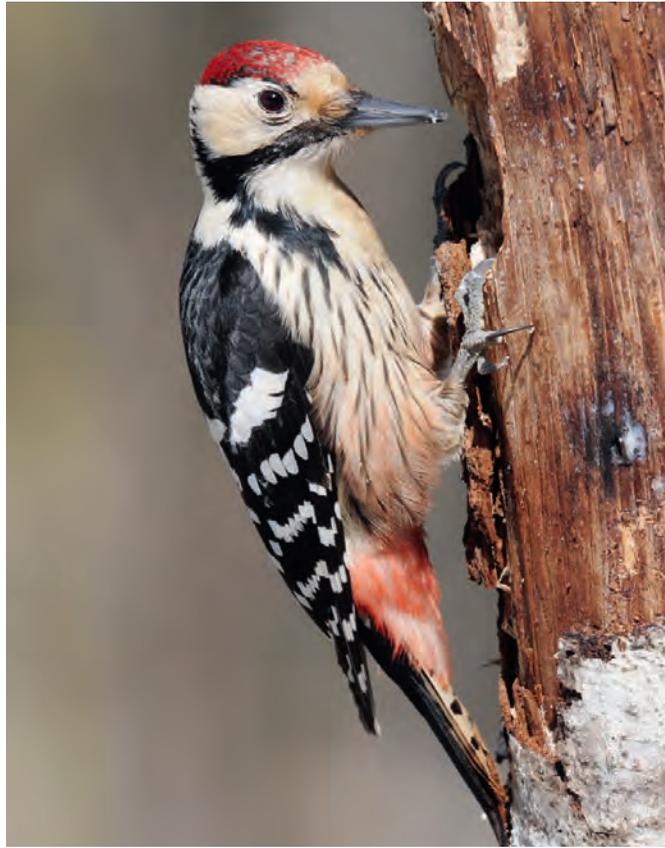
Trauerschnäpper im herbstlichen Schlichtkleid



Der Zwergschnäpper bevorzugt alte Buchenbestände oder Laubmischwälder mit Eschen und Bergahornen, wobei die Buche meist dominiert.



Grauschnäpper sind weiter verbreitet. Sie bewohnen eher lichte Bereiche der Wälder.



Der Weißrückenspecht benötigt zur Nahrungssuche sehr viel stehendes und liegendes Totholz, das eine große Stammstärke aufweisen muss.



Grauspechtweibchen - sie sind etwas kleiner als ihre Verwandten die Grünspechte.



Schwarzspechtweibchen beim Füttern - Schwarzspechte werden krähengroß und sind mit Abstand der größte europäische Specht.

und im eichenreichen Wienerwald bekannt.

Unerwartet hoch ist auch die hohe Siedlungsdichte an Zwergschnäppern. Demnach leben im Nationalpark Kalkalpen (210-235 Reviere) schätzungsweise ein Viertel bis die Hälfte aller in Oberösterreich vorkommenden Zwergschnäpper. Die beiden übrigen in Oberösterreich noch vorkommenden Schnäpperarten wie der Trauer- und der Grauschnäpper wurden ebenfalls nachgewiesen.

Beim Dreizehenspecht liegt die Siedlungsdichte (1,7-1,9 Reviere/100 ha) bei weitem über dem Erwartungswert und übertrifft sogar die schon hohen Siedlungsdichten vom Europaschutzgebiet Dachstein und Wildnisgebiet Dürrenstein. Der Weißrückenspecht gilt wegen seiner Habitatansprüche als „Urwaldspezialist“. Er benötigt zur Nahrungssuche sehr viel Totholz. Diese in Österreich seltenste Spechtart hat ihren Schwerpunkt in den Buchenwäldern am Alpennordrand. Der Weißrückenspecht braucht besonders totholzreiche, lichte und besonnte

alte Laubwälder. Er kommt im Nationalpark Kalkalpen mit 110 – 130 Revieren, besonders im Reichraminger Hintergebirge, noch häufig vor.

Ein derart geschlossenes Vorkommen ist einzigartig für Oberösterreich und weit darüber hinaus. Damit wird die hohe Verantwortung des Nationalpark Kalkalpen für diese gefährdeten Laubwaldbewohner deutlich unterstrichen. Auch die Vorkommen an Grau- und Schwarzspechten sind beachtlich.

Eulen und Spechtvorkommen

Von den Eulenarten sind die Populationen von Raufuß- und Sperlingskauz hervorragend. Der Nationalpark Kalkalpen beherbergt in etwa 40 – 50 Reviere beim Raufußkauz und somit ein landesweit bedeutendes Vorkommen. Die Siedlungsdichten vom Sperlingskauz stellen österreichweit betrachtet Spitzenwerte dar und auch innerhalb vergleichbarer Studien in Mitteleuropa sind sie hoch und liegen noch über jenen von den Schutz-

gebieten Dachstein und Gesäuse. Natürlich kommen Spechte, Eulen und Schnäpper nicht nur in Nationalparks und Urwäldern vor und etliche der weniger anspruchsvollen Arten finden sich auch im Wirtschaftswald, allerdings in wesentlich geringeren Dichten und Beständen. Zentrale Bedeutung kommt aber alten, lichten Laubmischwäldern mit ihrem hohen Totholzanteil zu. So ist es kein Zufall, dass sich etwa Grauspecht und Weißrückenspecht außerhalb der Schutzgebiete weitgehend auf wenig oder ungenutzte Schutzwälder zurückgezogen haben. Sehr alte Waldbestände (> 250 Jahre) räumt die moderne Forstwirtschaft keinen Platz ein.

Die Umtriebszeiten werden verkürzt und immer weniger Buchen erreichen einen Durchmesser von mindestens einem halben Meter, wo sie für den Schwarzspecht als Höhlenbaum interessant werden! Uralte Laubbäume weisen in ihren Kronen viele tote Äste auf. Diese sind eine wichtige

Nahrungsquelle für den Weißrückenspecht. Ausgefaltete Astlöcher sind hier auch beliebte Brutplätze für Zwerg- und Halsbandschnäpper. Die bei Förstern gefürchteten „Käferbäume“ (von Borkenkäfern, besonders dem Buchdrucker befallene Nadelbäume, meist Fichten) stellen zum Beispiel für den Dreizehenspecht eine der wichtigsten Nahrungsgrundlagen dar. Im Gefolge guter Spechtvorkommen finden auch die beiden kleinen Eulenarten Raufuß- und Sperlingskauz ihr Auskommen: Sie sind vollkommen auf die Höhlenbautätigkeit der Spechte angewiesen und brüten als Nachbenutzer in deren Höhlen.

Vogelparadiese

Viele Vogelarten, die an Totholz oder alte Waldstandorte gebunden sind, kommen mit der modernen Forsthygiene gar nicht zurecht. Für sie herrschen im Nationalpark Kalkalpen paradiesische Zustände. Wenngleich nur mehr wenige Reste echter Urwald vorhanden sind, entwickeln sich die

großflächigen Mischwälder wieder in Richtung Waldwildnis. Die Stürme der vergangenen Jahre beschleunigen diese Entwicklung, wenngleich die folgende Vermehrung der Borkenkäfer, vor allem in den größeren, verbliebenen Fichtenforsten an den Grenzen des Nationalparks zu den umliegenden Wirtschaftswäldern für einige Probleme sorgt. Spechte, besonders der Dreizehenspecht als Borkenkäferspezialist auf Fichten, reagieren auf diese plötzliche Nahrungsfülle innerhalb kurzer Zeit. Der Gesamtbestand des Dreizehenspechts wird derzeit auf 140–220 Reviere geschätzt. Im Bereich von frisch entstandenen Käfernestern konzentriert sich oft die gesamte lokale Spechtfauna. Das führt zumindest kurzfristig zu hohen Bestandsdichten, bis mit der Zeit das gute Nahrungsangebot aufgebraucht ist, und sich die Siedlungsdichten wieder „Normalwerten“ angleichen.

Mag. Werner Weißmayr



Der Dreizehenspecht findet im Nationalpark paradiesische Zustände vor.



In Österreich befindet sich der Raufußkauz in der Vorwarnliste. (Gefährdung)



Der Sperlingskauz gehört weltweit zu den kleinsten Eulenvögeln.